

REINHARD WORTMANN

Die Parlerkonsolen des Ulmer Münsters Ein Beitrag zur Baugeschichte des Langhauses

Obleich die hohe Qualität der Konsolen an den Langhauspfeilern des Ulmer Münsters schon früh erkannt und vor allem die figürlichen vielfach in der Literatur bearbeitet wurden, so fehlt doch bisher eine gründliche Untersuchung¹. Diese erweist sich jedoch in mehrfacher Hinsicht als sehr ergiebig. Weder über die Entstehungszeit, deren Ansetzung zwischen 'vor 1391' und 'um 1430/40', also um etwa ein halbes Jahrhundert schwankt², noch darüber, wieviele und welche der Konsolen alt sind, herrscht Klarheit³. Bisher wurde weder eine botanische Bestimmung der verschiedenen Laubarten unternommen⁴, noch wurden die Wappen berücksichtigt und nach ihrer Bedeutung befragt. So haben wir mit einer Bestandsaufnahme zu beginnen.

Das Langhaus des Ulmer Münsters zählt zwischen Chor und Westturm zehn Joche, also neun Mittelschiff-Pfeilerpaare (Bild 1)⁵. Mit Ausnahme des siebenten Pfeilers der Nordseite (wir zählen hier wie im folgenden stets von Osten aus), an dem die Kanzel angebracht ist (7N-Msch⁶), weist ein jeder Pfeiler an den Diensten sowohl zum Mittel-

¹ Klemm 1880, 40. No 35 und 36. – Paulus 1897, 82–84. – Pfeleiderer 1905, 32/33, Taf. 12. – Dehio 1908, 514. – Pinder 1924, 125. – Friederich 1927, 32. – Gerstenberg 1932, 26. – Kletzl 1933/34, 142. – Raichle und Herrmann 1950, Abb. 52–57. – Keller 1954, 265. – Schultz 1954, 196 ff. – Schultz 1955, 36/37. – Behling 1964, 137/38. – Dehio-Piel 1964, 493. (Abgekürzte Literatur siehe S. 311).

Die vorliegende Arbeit geht zurück auf eine Artikelfolge in der Schwäbischen Zeitung Ulm (31. 12. 68; 25. 1., 21. 2., 15. 3., 10. 5. und 5. 7. 69.) und einen Vortrag, gehalten am 14. 1. 1970 vor dem Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Der Kirchengemeinde, den Herren Münsterbaumeister Karl Friedrich und Restaurator Walter Hammer sowie dem Stadtarchiv möchte ich auch an dieser Stelle für ihre freundliche Unterstützung meiner Untersuchungen aufrichtig danken.

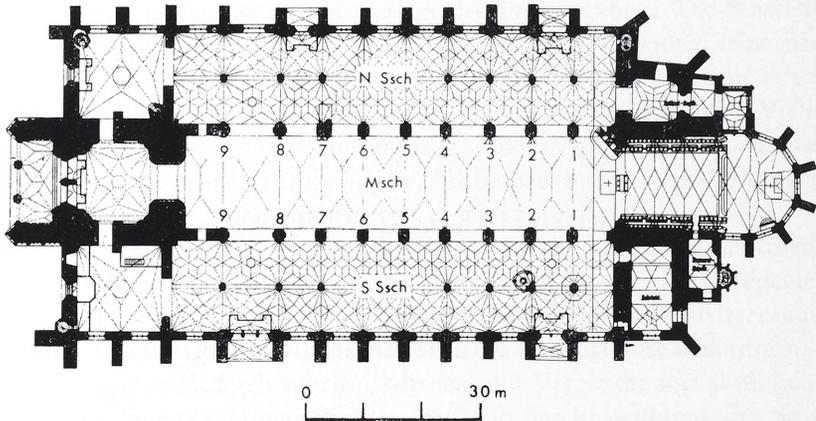
² Friederich 1927, und Schultz 1954 und 1955: 1387/91. – Pfeleiderer 1905, und Gerstenberg 1932: 1410/20. – Pinder 1924: 'längst jenseits der Ulmer Parlerzeit'. – Dehio 1908 und 1964: 'Ensingerzeit'. – Behling 1964: erstes Viertel 15. Jahrh. – Kletzl 1933/34: 1420/30. – Keller 1954: 1430/40.

³ Nach Pfeleiderer 1905: vier Konsolen neu ('zwei an den beiden letzten Pfeilern gegen Westen und zwei am dritten und vierten gegen das Nordschiff'); am zweiten Pfeiler von Westen eine Konsole der Zeit Burkhard Engelbergs; sieben Konsolen vom 'Reißnadelmeister'. – Nach Gerstenberg, 1932: 32 Konsolen alt. – Nach Schultz 1954: von den ehemals 32 Konsolen nur 19 erhalten (an den vier Ostpfeilerpaaren nur beide des ersten Südpfeilers und die Mittelschiffkonsole des vierten Nordpfeilers, ferner alle der Pfeilerpaare 5–8 und die Mittelschiffkonsole des neunten Nordpfeilers); fünf Konsolen vom 'Reißnadelmeister', zwei vom 'Meister N'.

⁴ Behling 1964, bespricht zwar einige der Ulmer Konsolen und bildet zwei ab, doch ohne botanische Bestimmungen zu geben.

⁵ Die Arkaden des Westjoches wurden um 1494 von Burkhard Engelberg zur Sicherung des Turmes vermauert.

⁶ 7 = siebter Pfeiler von Osten, N = nördliche Pfeilerreihe, Msch = Mittelschiffkonsole. Nach diesem Abkürzungssystem haben wir alle Konsolen bezeichnet; siehe auch Grundriß Bild 1 und Bild 3 u. 4.



1 Ulm, Münster. Grundriß mit Eintragung der Pfeilerbezeichnungen. – Maßstab 1 : 1250.

schiff als auch zum Seitenschiff hin je eine Konsole auf (Bild 2.27). Mithin sind es fünf- unddreißig, eine stattliche Anzahl. Vier der fünfunddreißig Kragsteine wurden um 1900 erneuert; es sind dies die Seitenschiffkonsole des nördlichen Westpfeilers (9N-Ssch – Bild 4r), die Engelkonsole am Mittelschiffdienst des südlichen Westpfeilers (9S-Msch – Bild 4t), die Mittelschiffkonsole des dritten und die Seitenschiffkonsole des vierten Pfeilers der Nordseite (3N-Msch und 4N-Ssch – Bild 3k.n)⁷. Zwei weitere Konsolen, die achte im Nordseitenschiff und die neunte im Südseitenschiff (8N-Ssch und 9S-Ssch – Bild 4n.u), stammen aus der Zeit Burkhard Engelbergs⁸.

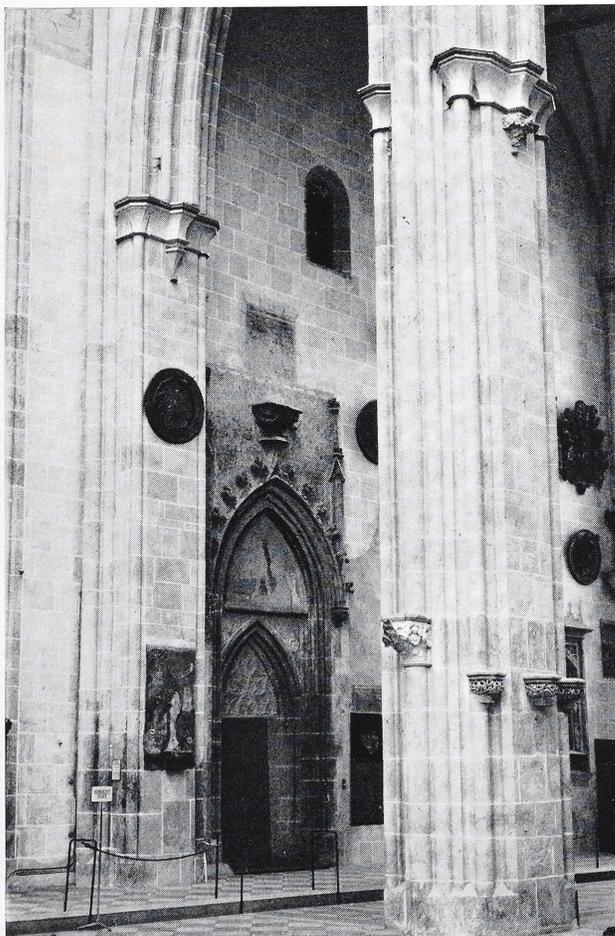
Aus der Erbauungszeit sind also noch 29 Konsolen an Ort und Stelle erhalten. Hier und da kommen weitere Kragsteine hinzu⁹. Die Figuren auf den Konsolen und die meisten der zugehörigen Baldachine sind jedoch Neuschöpfungen der Zeit um 1900¹⁰.

⁷ Über die – voneinander abweichenden – Angaben bei Pfeleiderer, Gerstenberg und Schultz siehe oben Anm. 3. – Die erneuerten Konsolen sind an der glatteren Steinbearbeitung zu erkennen. Auf zwei Innenraumbildern des Münsters von 1827 (Mittelschiff nach Osten und Südseitenschiff nach Westnordwest, lavierte und farbig getönte Zeichnungen von Klinsky, im Besitz der Münsterbauhütte) fehlt jeweils die Konsole N 3-Msch; diese ist eine Neuschöpfung. Die Konsole N 9-Ssch hingegen ist eine Kopie (datiert 1903); das stark beschädigte Original befindet sich im Dachraum des Chores. Die Konsole S 9-Msch mit dem schildhaltenden Engel könnte ebenfalls eine Kopie nach einem Original aus der Zeit Burkhard Engelbergs sein.

⁸ Um 1499 hat Burkhard Engelberg die westlichen Mittelschiffpfeiler ausgewechselt (drei auf der Nord- und zwei auf der Südseite); einige der alten Konsolen und den Korpus der Kanzel hat er dabei wiederverwendet. Hingegen erweisen sich die Konsole N 8-Ssch durch die Verwandtschaft mit den Seitenschiffgewölbekapiteln und die Konsole S 9-Ssch – außer durch die Formgebung – durch das Steinmaterial (Keupersandstein) und eine mit Schellack geklebte Fuge als Schöpfung der Engelbergzeit.

⁹ Am Pfeiler S 1 drei kleine Konsolen aus der Zeit Burkhard Engelbergs (durchbrochene Korbform), in der Mitte der Westseite sowie am Nordwest- und Südwest-Eckdienst (Bild 2). – Am Pfeiler S 2 inmitten der Westseite eine ursprüngliche Laubkonsole mit Maske und Wappenschild, sowie eine kleinere Laubkonsole am Südwest-Eckdienst (Bild 3 s. t). – Am Pfeiler S 3 schmale Laubkonsole mit Wappen am Nordost-Eckdienst, ferner zwei kleine Konsolen an der Westseite unter dem Grundsteinlegungsrelief (Bild 3u. 27). – Am Pfeiler N 7 drei kleinere Konsolen auf der Südseite unterhalb des Schalldeckels der Kanzel.

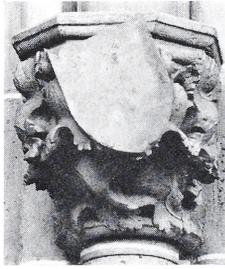
¹⁰ Nach den hier und da angebrachten Jahreszahlen stammen die Figuren und Baldachine aus der Zeit 1894–1914. – Einzig zwei Baldachine sind alt: N 6-Ssch (mit neuen Figürchen am Aufbau) und S 8-Msch (diese auch auf einem Innenraumbild des Münsters von 1827; siehe oben Anm. 7, Mittelschiff nach Osten).



2 Ulm, Münster. Östliche Langhausarkade der Mittelschiffsüdseite.

Bei der jüngsten Restaurierung wurde am zweiten Pfeiler auf der Mittelschiffnordseite (2N-Msch) eine Brokatmalerei freigelegt (Bild 5), die mit ihrer silhouettenhaften Ausparung bezeugt, daß hier einst eine Figur stand. Friederich hat Hüttenbucheinträge des Jahres 1420 mit Zahlungen an den Bildhauer Meister Hartmann für die 'zwelf botten' und 'um unser frowen' (also Figuren der Apostel und der Maria) und an Meister Lucas für die 'zwelf botten ze malen un vo unser frowen' auf die ehemaligen Langhauspfeilerfiguren bezogen¹¹. Wenn hier also Figuren standen, so müssen sie im Bildersturm 1531 zerstört worden sein. Baldachine scheinen ursprünglich überall vorhanden gewesen zu sein; denn an den Diensten, an denen noch heute durch das Fehlen von Baldachinen eine Kontrolle möglich ist, erweist sich jeweils in entsprechender Höhe eine Steinschicht als Ausflickung. Die Konsolen weisen fast ausnahmslos Blattwerk auf, zum Teil mit Wappenschilden, zum Teil auch mit Figuren. In der Darstellung

¹¹ Friederich 1940.



a 1N-Ssch



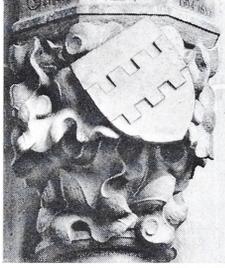
b 1N-Msch



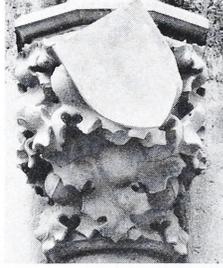
c 1S-Msch



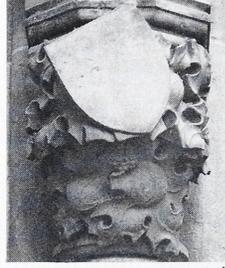
d 1S-Ssch



e 2N-Ssch



f 2N-Msch



g 2S-Msch



h 2S-Ssch



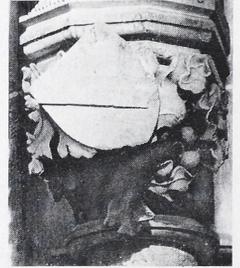
i 3N-Ssch



k 3N-Msch



l 3S-Msch



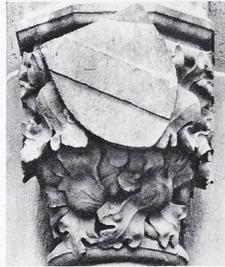
m 3S-Ssch



n 4N-Ssch



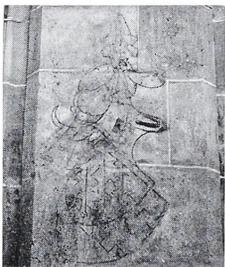
o 4N-Msch



p 4S-Msch



q 4S-Ssch



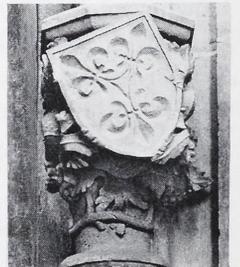
r 2N-W



s 2S-W



t 2S-SW



u 3S-NO

Konsolen der vier östlichen Pfeilerpaare (Bild 3)

Konsole x	Datierung	Zeichen	Laubart	Figürliches	Wappen	Bild
1N-Ssch	1383/87	–	Wein mit Trauben	–	leerer Schild	3a
1N-Msch	1383/87	–	Wein mit Trauben	–	leerer Schild	3b.8
1N-W	Westseite: Wappen Ungelter (Zinnenbalken) auf den Pfeiler in Rot aufgemalt					
1S-Msch	1383/87	–	Rübe mit Wurzeln	–	Schild mit aufgemaltem Wappen Roth oder Stebenhaber	3c.2
1S-Ssch	1383/87	–	Zaunrübe mit Beeren und Ranken	–	Schild mit aufgemaltem Wappen Günzburger	3d
1S-W	Westseite: Drei Konsolen, um 1500 eingefügt					2
2N-Ssch	1383/87	–	(stark stilisiert)	–	Schild mit plastisch erhabenem Wappen Ungelter	3e
2N-Msch	1383/87	–	Distel mit Blüten	–	leerer Schild	3f.5.10
2N-W	Westseite: Zwei Wappen übereinandergemalt: in Schwarz Wappen Ungelter (Zinnenbalken) und – jenes überdeckend – in Rot Kaib (drei schräggestellte Angeln einer Wolfsfalle)					3r
2S-Msch	1383/87	–	Distel mit Blüten	–	leerer Schild	3g
2S-Ssch	1383/87	–	Eiche mit Eicheln	–	leerer Schild	3h.6
2S-W	Westseite: Laubkonsole von 1383/87: Rübe mit Wurzeln; Schild mit Wappen Wieland (zwei schräg gekreuzte Stäbe) plastisch erhaben; an der Unterseite Fratze					3s
2S-SW	Südwestdienst: Kleine Laubkonsole von 1383/87: Beifuß mit Blüten					3t
3N-Ssch	1383/87	–	Beifuß mit Blüten	–	leerer Schild	3i
3N-Msch	um 1900, Neuschöpfung					3k
3S-Msch	1383/87	–	Rübe mit Wurzeln	–	Schild mit plastisch erhabenem Wappen Ehinger	3l.27
3S-Ssch	1383/87	–	Zaunrübe mit Beeren und Ranken	–	Schild mit plastisch erhabenem Wappen Krafft	3m.27
3S-NO	Nordostdienst: Laubkonsole von 1383/87: Wein mit Trauben und Schild mit Liliendreieck, vertieft, wahrscheinlich Wappen Stromeir.					3u
3S-W	Westseite: Grundsteinlegungsrelief mit zwei kleinen Konsolen wohl von 1383/87: links Beifuß mit Blüten, rechts Distel mit Blüten					27
4N-Ssch	um 1900	–				3n
4N-Msch	1383/87	–	Kohl	–	Schild mit plastisch erhabenem Wappen von Sulmetingen und Helmzier	3o.12
4S-Msch	1383/87	–	Zaunrübe mit Beeren und Ranken	–	Schild mit plastisch erhabenem Wappen Krafft	3p
4S-Ssch	1383/87	–	Rübe	–	Schild mit plastisch erhabenem Wappen Löw	3q

x siehe Anmerkung 6.

Konsolen der fünf westlichen Pfeilerpaare (Bild 4)

Konsol ^x	Datierung	Zeichen	Laubart	Figürliches	Wappen	Bild
5N-Ssch	1387/91	N	Eiche mit Eicheln	Ochsenkopf	–	4a.7
5N-Msch	1387/91	⌘	Beifuß	weibl. Büste mit Krone (Hl. Jungfrau?)	–	4b.14.15
5S-Msch	1387/91	M	Rübe mit Wurzeln	Sauhatz und Köpfchen	leerer Schild	4c.19
5S-Ssch	1387/91	Z	(Baldachin)	Männerköpfchen, Tier- köpfchen u. drei Fratzen	–	4d.22.23
6N-Ssch	1387/91	⌘	Beifuß	weibliche Büste	–	4e.16
6N-Msch	1387/91	⌘	Kohl	zwei musizierende Engel	–	4f.17
6S-Msch	1387/91	⌘	Kohl	Fratze an der Unterseite	–	4g.
6S-Ssch	1387/91	⌘	Beifuß mit Blüten	vier Fabeltiere	leerer Schild	4h.18
7N-Ssch	1387/91	–	Beifuß	–	leerer Schild	4i
7N-Msch	Kanzel, 1387/91 (bezeichnet ⌘) und 1498/99 (Werkstatt Burkhard Engelbergs), am Korb in den Kehlen von Fuß- und Kranzgesims Wein bzw. Beifuß Unterhalb des Schalldeckels drei Konsolen: Distel mit Blüten, Eiche mit Eicheln und Eiche (?)					4k
7S-Msch	1387/91	⌘	Zaunrübe mit Beeren und Ranken sowie Beifuß	Meisterbildnis (?)	–	4l.13.20
7S-Ssch	1387/91	Z	Hopfen und Disteln beide mit Blüten	–	–	4m.9
8N-Ssch	um 1499	–	(Distel)	–	–	4n
8N-Msch	1387/91	–	Eiche	zwei Propheten	leerer Schild	4o.24
8S-Msch	1387/91	–	Eiche (?)	drei musizierende Engel	leerer Schild	4p.25
8S-Ssch	1387/91	⌘	Distel mit Blüten	Schweifstuch der Veronika von vier Engeln gehalten	–	4q.11.21
9N-Ssch	1903 (Kopie)	–	–	–	leerer Schild	4r
9N-Msch	nach 1391	–	Zaunrübe mit Beeren und Ranken	–	leerer Schild	4s
9S-Msch	um 1900 (Kopie ?)	–	–	(Engel)	leerer Schild	4t
9S-Ssch	um 1500	–	–	–	–	4u

^x siehe Anmerkung 6.



a 5N-Ssch



b 5N-Msch



c 5S-Msch



d 5S-Ssch



e 6N-Ssch



f 6N-Msch



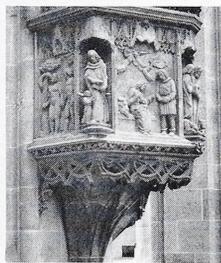
g 6S-Msch



h 6S-Ssch



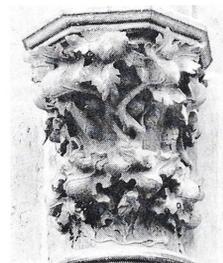
i 7N-Ssch



k 7N-Msch



l 7S-Msch



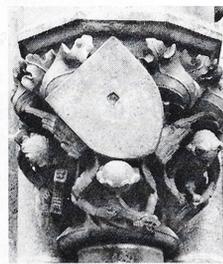
m 7S-Ssch



n 8N-Ssch



o 8N-Msch



p 8S-Msch



q 8S-Ssch



r 9N-Ssch



s 9N-Msch



t 9S-Msch



u 9S-Ssch

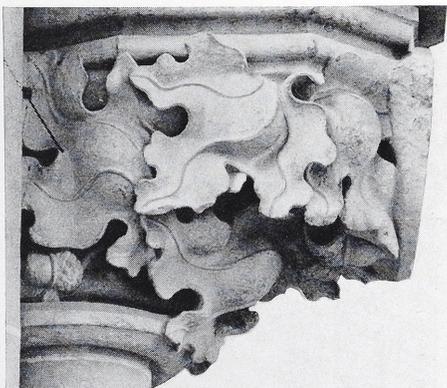


5 Brokathintermalung am Pfeiler 2N auf der Mittelschiffseite.

des Laubwerkes sind Formen der Natur aufgegriffen. Acht verschiedene Arten lassen sich mehr oder minder eindeutig bestimmen¹²:

Eiche (viermal [Bild 3h; 4a.o.p; 6.7.24] sowie an zwei Konsolen unterhalb des Kanzeldeckels) mit gebuchteten Blättern und mehrfach mit Eicheln; *Wein* (zweimal sowie an der NO-Konsole des Pfeilers 3S und am unteren Gesims der Kanzelbrüstung [Bild 3a.b.u; 4k; 8]) mit gesägtem Blattrand und Trauben; *Hopfen* (einmal zusammen mit Distel [Bild 4m; 9]) mit scharfer Kerbung der Blattränder und geschuppten Blütenköpfen; *Distel* (viermal [Bild 3f.g; 4m.q; 9–11], davon einmal zusammen mit Hopfen, sowie an der rechten Konsole des Grundsteinlegungsreliefs [Bild 27] und der linken unterhalb des Kanzeldeckels) mit scharf geschnittenem, stacheligem Blattkontur und Korbb Blüten; *Zaunrübe* (fünfmal, davon einmal im Wechsel mit Beifuß [Bild 3d.m.p; 4l.s; 13.20.27]) erkenntlich an den vereinzelt Beeren und

¹² Herrn Rektor Rauneker, Ulm-Söflingen, möchte ich an dieser Stelle herzlichen Dank sagen für seine freundliche Hilfe bei der Bestimmung des Blattwerks. – Für die Pflanzenwelt der mittelalterlichen Bauplastik siehe Behling 1964. – Das Auftreten der verschiedenen Pflanzen an den einzelnen Konsolen des Ulmer Münsterlanghauses ist in den Tabellen S. 293 u. 294 in Spalte 'Laubart' eingetragen.



6 2S-Ssch mit Eichenlaub.



7 5N-Ssch mit Eichenlaub und Ochsenkopf.

den – zumeist spiralg aufgedrehten – Kletterranken; B e i f u ß (sechsmal [Bild 3i; 4b.e.h.i.l; 13.14–16.18.20], davon einmal im Wechsel mit Zaunrübe, ferner an der SW-Konsole des Pfeilers 2S [Bild 3t], an der linken Konsole des Grundsteinlegungsreliefs [Bild 27] und am oberen Gesims der Kanzelbrüstung) mit starker und vielfacher Schlitzung der Blätter sowie hier und da Früchten; R ü b e (viermal [Bild 3c.l.q; 4c; 19.27] sowie an der Westkonsole des Pfeilers 2S [Bild 3s]), ebenfalls stark geschlitzt, an den Enden der bandartigen Blattlappen kleeblattförmige Erweiterungen mit krausen Rändern und kleinteiliger Buckelung, erkennbar an den zumeist mitdargestellten Rübenwurzeln; schließlich (dreimal) besonders krause Blätter, wohl des K r a u s - k o h l e s (Bild 3o; 4f.g; 12.17).

Es treten also die gleichen Blattarten auf wie schon in der Bauplastik des 13. Jahrhunderts, zum Beispiel an der Kathedrale zu Reims und am Naumburger Dom. Doch gegenüber diesen hochmittelalterlichen Werken hat die Naturtreue nachgelassen. Die einzelnen Blattarten sind zu feststehenden, in Musterbüchern überlieferten Typen geworden. Es setzt bereits die Buckelung ein, die im weiteren Verlauf der spätgotischen Bauplastik den Blättern immer stärker einen einheitlichen Grundcharakter verleiht. Auch an eine symbolische Bedeutung scheint kaum noch gedacht zu sein; oder soll das Distellaub an der Konsole mit dem Schweißtuch der Veronika (8S-Ssch – Bild 4q; 11.21) auf die Überwindung der Sünde durch Christus hindeuten¹³?

Bereits Pfeiderer bemerkte zu den Ulmer Langhauskonsolen: 'Diejenigen der vier oberen Pfeiler gegen Osten stehen an Feinheit der Arbeit zurück'¹⁴. Diese wichtige Beobachtung wurde von der Forschung nicht aufgegriffen und auch von Pfeiderer selbst für die Baugeschichte nicht ausgewertet. Zunächst wollen wir Pfeiderers Behauptung begründen und präzisieren. Vergleichen wir etwa die Eichenlaubkonsole 5N-Ssch mit derjenigen von 2S-Ssch (Bild 6.7) oder einen der beiden Weinlaubkragsteine des Pfeilers 1N mit dem verwandten Hopfenlaub an 7S-Ssch (Bild 8.9), oder auch das Distellaub daselbst oder an 8S-Ssch mit dem an 2N-Msch (Bild 9–11), so finden wir bei den

¹³ Behling 1964, 108 ff.

¹⁴ Pfeiderer 1905, 32.



8 1N-Msch mit Weinlaub.



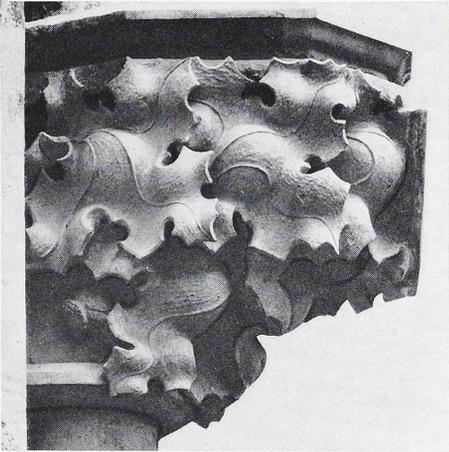
9 7S-Ssch mit Hopfen- und Distellaub.

Konsolen der östlichen Pfeiler 1–4 jeweils eine gedrängte Komposition wuchtiger Blätter, die den Konsolkern verstellen, und eine blockhaft-geschlossene Gesamtform, bei der – zumal in der Unteransicht – das Steinmaterial stark in Erscheinung tritt. Bei den Konsolen der westlichen Pfeiler 5–8 hingegen ist das Laubwerk zumeist locker verteilt, die Durchgestaltung technisch raffinierter (bei starker Hinterarbeitung wird das Material möglichst negiert) und künstlerisch feinnerviger; der kelchförmige Konsolkern scheint hinter dem Dekor durch, und es kommt zu einer geschmeidigen Überleitung von der Senkrechten in die Waagrechte. Schon in den Abmessungen sind die östlichen Konsolen gedrängter als die westlichen (Vgl. auch Bild 3a–q mit 4a–q jeweils ohne k und n).

Das Laubwerk der östlichen Langhauskonsolen setzt die Tradition der Chorkapitelle fort; dort finden sich bereits die einzelnen Typen vorgebildet. Die strenge Anordnung in zwei Blattkränzen, wie sie die Kapitelle der Chorsockelarkatur zeigen, ist aber aufgehoben, und die Gesamtform übertrifft noch die Wucht der Chorgewölbekapitelle und -konsolen. Hingegen läßt die lebendigere und individuellere Blattgestaltung der westlichen Langhauskonsolen an Prag denken¹⁵. In Ulm setzt sich dieser Laubwerkstil im westlichen Langhausjoch fort (erhalten nur die eine Konsol 9N-Msch – Bild 4s). Es lassen sich noch weitere Unterschiede zwischen den beiden Konsolgruppen feststellen: Die östlichen Kragsteine (Pfeiler 1–4 – Bild 3a–q ohne k und n) zeigen ausschließlich Blattwerk, während im Westen (Pfeiler 5–8 – Bild 4a–q ohne k und n) nur zwei reine Laubkonsolen zu finden sind und alle anderen auch figürlichen Dekor aufweisen. Im Osten tragen alle Konsolen Schilde, die so vor dem Laubwerk sitzen, daß die blockhafte Gesamtform des Kragsteines dadurch noch betont wird (Bild 6.8.10.12.27)¹⁶. An den Konsolen der Pfeiler 5–8 finden sich hingegen nur hier und da Schilde; sie liegen – bis auf eine Ausnahme (8S-Msch) – im Schatten des Laubwerkes, werden von diesem zum Teil überspielt und folgen mit leichter Krümmung der Kelchform der Konsole (Bild 18.19.24). Ferner entspricht der wuchtigen Formgebung im Osten eine einheitliche, kraftvolle

¹⁵ Vgl. Behling 1964, Abb. 136a oder Otto Kletzl, Peter Parler. Der Dombaumeister von Prag (Leipzig 1940) Abb. 20.

¹⁶ Die Konsol N 3-Msch ist eine Neuschöpfung (vgl. oben Anm. 7).



10 2N-Msch mit Distellaub.

11 8S-Ssch mit Distellaub und
Schweißtuch der Veronika.

Profilierung von Halsring und Deckplatte, während deren Durchgestaltung im Westen wechselt und zumeist feinteiliger ist. Schließlich treten nur an den Konsolen der Pfeiler 5–8 Steinmetzzeichen auf.

In diesen Unterschieden zwischen den Konsolen der Pfeilerpaare 1–4 einerseits und 5–8 andererseits kommen offensichtlich zwei verschiedene Bauabschnitte zum Ausdruck¹⁷. Der östliche dürfte der ältere sein. Auf eine genauere Datierung kommen wir noch zu sprechen.

Die figürliche Ausgestaltung beschränkt sich – wie gesagt – ganz auf die Konsolen der Pfeilerpaare 5–8 (Bild 4a–q ohne k und n). Hier weisen nur zwei der erhaltenen vierzehn Konsolen keinerlei figürlichen Schmuck auf, zwei begnügen sich mit Köpfchen und Fratzen. Ein ikonographisches Programm läßt sich nicht feststellen; sakrale Motive (Propheten, Schweißtuch der Veronika, musizierende Engel, weibliche Heilige?) stehen neben profanen (Sauhatz, Ochsenkopf, Drolerien, Bildnisfigur, weibliches Brustbild). Es scheint, daß die Bildhauer freie Hand hatten, hier und da auf spezielle Wünsche der Auftraggeber eingehend.

Sieben der westlichen Konsolen sind mit einem Zeichen versehen, das Friederich überzeugend als ein Paar gekreuzter Reißnadeln gedeutet hat (Bild 15.17)¹⁸. Die Reißnadel ist 'ein zugespitztes und zum Aufhängen und zur Erleichterung des Zufassens mit einem Haken versehenes Eisenstäbchen'. Sie diente zum Abbreiten, das heißt zum Anreißen des Profiles nach der Schablone auf dem Stein, 'Pflicht und Vorrecht des Poliers. Deshalb liegt der Schluß nahe, daß wir in dem Meister mit den Reißnadeln den damaligen Parlier zu sehen haben.'¹⁹ Die folgenden sieben Konsolen sind Werke des 'Reißnadelmeisters':

¹⁷ Damit dürfte die wohl erstmals von C. Gurlitt (Ulm. Historische Städtebilder 2,1 [Berlin 1904] 9) ausgesprochene, hier und da immer wieder auftauchende Vermutung, daß zunächst nur jedes zweite Pfeilerpaar geplant und angelegt war, endgültig widerlegt sein.

¹⁸ Friederich 1927, 32.

¹⁹ Ebda.



12 4N-Msch mit Kohlblättern.



13 7S-Msch mit Zaunrübe, Beifuß und Meisterbildnis(?).

5N-Msch (Bild 4b.14.15): Weibliche Büste mit Krone und aus dem Kronreif hervorwachsendem Laubwerk, das eine nahezu gesonderte Oberkonsole bildet. Zeichen über der linken Schulter der Figur. Das Wolkenband entlang des Rückenansatzes deutet darauf hin, daß es sich um eine himmlische Erscheinung handelt, die Krone läßt – bei aller sinnensfreudigen Diesseitigkeit – an eine Heilige Jungfrau denken.

6N-Ssch (Bild 4e.16): Weibliche Büste unter Laubwerkkonsole. Zeichen an der linken Schulter der Figur. Die Verbindung zwischen Büste und Laubwerk, vor allem die Art, in der das Geäst um die Stirn gelegt ist, steht der Büstenkonsole mit Parlerzeichen im Schnütgenmuseum zu Köln sehr nahe²⁰.

6N-Msch (Bild 4f.17): Zwei musizierende Engel unter Laubwerk. Zeichen in einer Schleife des Wolkenbandes, das hier den Halsring ersetzt. Linker Engel mit Laute, rechter mit Viola (Hals des Instrumentes und linke Hand des Engels fehlen).

6S-Msch (Bild 4g): Laubkonsole mit nach unten gerichteter Fratze. Zeichen vorn an der Deckplatte.

6S-Ssch (Bild 4h.18): Vier Fabelwesen zu Seiten eines Schildes. Bezeichnet auf dem Rücken des echsenartigen Gnomen links unten. Darüber ein Vogeltier. Rechts zwei weitere Wesen, das obere mit hämisch grinsendem Bockskopf.

7S-Msch (Bild 4l.13.20): Hockende Männerfigur in Laubwerk. Signiert vorn an der Deckplatte. Der Mann greift mit den zurückgewinkelten Armen durch das knorrige Astwerk, an dem er sich festhält; die Füße berühren weder den Halsring noch den Konsolkern²¹. Die Kleidung ist ausgesprochen modisch mit dichter Knopfreihe, enger Gürtung, stark auswattierter Brust, knapp anliegenden Ärmeln und kleinem Stehkragen. Die Gesichtszüge mit kräftiger Nase, tief liegenden Augen, breiten Lippen und spitzem Kinn verraten einen klugen und sensiblen Menschen. Haupthaar, Schnurrbart, und kurzer Spitzbart sind sehr gepflegt. Eigenartig kontrastieren dazu die entblößten Beine und Füße. Die mehrfach geäußerte Vermutung, daß es sich um ein

²⁰ Für die Kölner Figur vgl. Kletzl 1933/34 und Behling 1964, Abb. 138. 139, sowie den Katalog Das Schnütgenmuseum (Köln 1958) 43 Nr. 99.

²¹ Es geht also nicht an, mit Schultz (1954, 196 ff.) von einem Atlantenmännlein zu sprechen.



14. 15 5N-Msch mit gekrönter Frauenbüste (Hl. Jungfrau?) und Beifuß.

Bildnis – wohl Heinrichs III. Parler – handle, ist recht bestechend²². Sie erhält eine gewisse Bestärkung durch die Feststellung, daß das Männlein ganz ähnlich im Laubwerk sitzt wie – etwa 200 Jahre früher – eine Figur an einem Kapitell der Korbinianskrypta zu Freising, über der an der Kapitelldeckplatte der Name 'Livtprecht' eingemeißelt steht, bei der es sich also offenbar um einen bestimmten Menschen, wie Gerstenberg vermutet, den Baumeister handelt²³.

8S-Ssch (Bild 4q. 11. 21): Schweißtuch der Veronika, gehalten von drei Engeln, ein weiterer am Fuß der Konsole. Bezeichnet links unten auf dem Tuch. Statt des Halsringes ein Wolkenband. Die Köpfe der drei oberen Engel sowie die Nase Christi ergänzt²⁴.

Neben dem 'Reißnadelmeister' war ein zweiter Bildhauer tätig, der seine Arbeiten mit einem 'N', auch seitenverkehrt oder zum 'Z' gedreht, versah; wir wollen ihn im folgenden kurz 'Meister N' benennen. Von ihm sind vier Konsolen signiert:

5N-Ssch (Bild 4a.7): Ochsenschädel in Eichenlaub. Bezeichnet unten an dem den Halsring ersetzenden Astwulst.

5S-Msch (Bild 4c.19): Sauhatz, versteckt in Laubwerk, vorn Schild über Köpfcchen. Bezeichnet in der Mitte des Halsringes. An der Ostflanke im Laubwerk zwei männliche Figürchen (ca. 25 cm hoch): ein älterer, bärtiger Edelmann mit grobem Schuhwerk, Gamaschen, dickem, gegürtetem Rock und Kragenkapuze (Gugel), in den

²² Paulus (1897, 83) denkt an ein Selbstbildnis, Schultz (1954, 196 ff.) an Heinrich III. Parler. Gerstenberg 1966 erwähnt die Figur nicht. – Zum Parlerstammbaum und den ersten Ulmer Parleren vgl. zuletzt: Wortmann 1969, 107 f., sowie Südwest Presse, Ulm 24. 12. 1968.

²³ Gerstenberg 1966, 19 und Abb. S. 20. – Eine ganz ähnliche Verschränkung von Figur und Ranke findet sich an einem Querhauskapitell der Kathedrale zu Laon (E. Gall, Die gotische Baukunst in Frankreich und Deutschland, Teil 1 [Leipzig 1925] Abb. 159).

²⁴ Eine Aufnahme vor der Ergänzung bei Pfeleiderer 1905, Taf. 12 Nr. 10.



16 6N-Ssch mit Frauenbüste und Beifuß.



17 6N-Msch, Ausschnitt mit Engelgruppe.

Händen ein Schwert, das er aus der Scheide zieht; vor ihm links ein jüngerer, modisch gekleideter Begleiter, mit lang herabfallendem Gürtel, dichter Knopfreihe, auswattiertem Wams und Muffen an den Ärmeln, das lange Haar unbedeckt, in den Händen eine Saufeder mit ungewöhnlich breiter Klinge (Schaftende abgebrochen). Blick und Haltung beider Männer verraten angespannte Aufmerksamkeit, die Handhabung der Waffen stete Bereitschaft. Auf der Westseite der Konsole stecken tief im Laubwerk verborgen ein Eber- und ein Saukopf.

5S-Ssch (Bild 4d. 22): Baldachinkonsole. Bezeichnet an einer der Flächen des Faltdgewölbes. Gliederung durch sechs ganze und zwei halbe Spitzbogen im Wechsel mit Fialen. Diese stehen jeweils inmitten einer Polygonseite, während die Bogen um die Ecken gebrochen sind. Diese Kontrapunktierung der architektonischen Gegebenheiten durch die Gliederung ist bezeichnend für die Parlergotik²⁵. Unter den Fialen zweimal Rosetten, dreimal glotzügige Fratzen sowie je einmal ein Tier- und ein Männerkopf (Bild 23).

7S-Ssch (Bild 4m.9): Laubkonsole mit Hopfen und Distel. Bezeichnet vorn an der Deckplatte. Die Oberfläche der Blätter ist in ähnlicher Weise fein geriefelt wie an der Ochsenkopfkonsole des gleichen Meisters (5N-Ssch – Bild 7).

Drei weitere Konsolen der Pfeilerpaare fünf bis acht sind unsigniert. Sie scheinen von verschiedenen Händen gearbeitet zu sein.

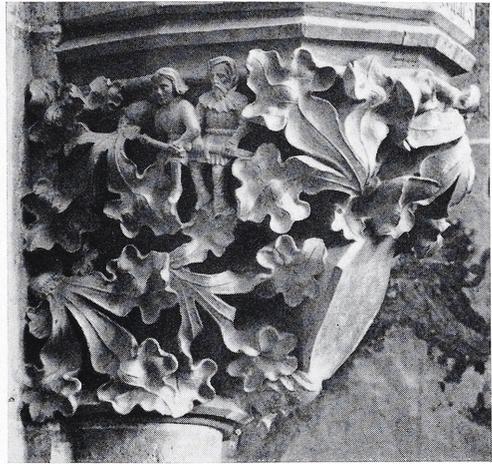
7N-Ssch (Bild 4i): Laubkonsole mit Schild. Sehr feines und lebendiges Blattwerk. Dem 'Reißnadelmeister' sehr nahestehend.

8N-Msch (Bild 4o.24): Zwei Propheten, mit Schriftrolle bzw. Buch, unter Eichenlaub; zwischen ihnen ein Schild. Charaktervolle bärtige Köpfe. Sowohl die Behandlung der Haupt- und Barthaare als auch die Faltengebung gehören dem 14. Jahrhundert an, liegen vor dem Weichen Stil.

²⁵ Wir verweisen nur für die Kleinarchitektur auf den Baldachin der Othmarsfigur (vom Südoststrebe-
pfeiler des Sakristeianbaues am Chorsüdturm, Original jetzt in einem Obergeschoßraum des Südturmes)
und für die Großarchitektur auf die Wenzelskapelle des Prager Domes (Swoboda Abb. 17).



18 6S-Ssch mit Fabeltieren und Beifuß.



19 5S-Msch, zwei Edelleute bei der Sauhatz.

8S-Msch (Bild 4p.25): Drei musizierende Engel unter Eichenlaub, vor dem ein Schild mittels Dübel angebracht ist. Ergänzt: am mittleren und am rechten Engel die Köpfe, Unterarme und Instrumente (Gitarre und kleine Harfe); am linken nur sein rechter Unterarm, während das Instrument, eine Handorgel (Portative), hier alt ist. Die ergänzten Köpfe sind dem erhaltenen linken nachgebildet²⁶. Gegenüber der Zweingelkonsole 6N-Msch (Bild 17) ist der Gesichtsausdruck weniger prägnant, auch sind die Gewänder nicht so fein durchgebildet. Die Flügel wirken angefügt, wachsen nicht wie selbstverständlich aus den Ärmeln hervor. Während die Engel der Nordseite ganz natürlich auf dem Wolkenband knien, im Sichvorbeugen geschmeidig zwischen Dienst und Vorkragung vermitteln und sich zugleich dem Betrachter zuwenden, sind die drei Engel der Südseite schroff in die Waagrechte gelegt und werden erst in der völligen Unteransicht recht erfaßbar. Die Konsole stammt offenbar von einem schwächeren Bildhauer.

Bereits Paulus erkannte den Zusammenhang der Konsolen mit den Werken Peter Parlers zu Prag; Pinder und Kletzl präzisierten das Verhältnis; doch erst Friederich und Schultz rückten die Ulmer Bildwerke auch zeitlich in die Nähe der Prager Parlerbüsten, indem sie eine Entstehung unter dem dritten Ulmer Münsterbaumeister, Heinrich III. Parler (1387–91), annahmen²⁷. Diese Frühdatierung, gewonnen aus der Gegenüberstellung der Ulmer Frauenbüsten (Bild 14–16) mit den Prager Triforiumsbüsten sowie auch aus baugeschichtlichen Überlegungen, überzeugt²⁸. Bereits bei der Besprechung des Laubwerks sowie der Baldachinkonsole (5S-Ssch) konnten wir auf Prag verweisen²⁹. Der Christuskopf des Schweißtuches (8S-Ssch – Bild 21) und das Männer-

²⁶ Bereits 1827 fehlten diese Teile (vgl. Anm. 7, am rechten Bildrand der Ansicht des Mittelschiffes nach Osten).

²⁷ Siehe oben Anm. 1 und 2. Friederich und Schultz haben allerdings innerhalb der Ulmer Konsolen nicht zeitlich unterschieden.

²⁸ Eingehende stilistische Vergleiche bei Schultz 1954, 196 ff. und 1955, 36. Wir möchten allerdings eher der Ulmer Frauenbüste N 5-Msch die Anna von Schweidnitz, der herberen Frauenfigur N 6-Ssch die Blanka von Valois gegenüberstellen (Abb. der Prager Vergleichsbeispiele bei Swoboda 46 und 47).

²⁹ Siehe oben S. 298 mit Anm. 15 und S. 302 mit Anm. 25.



20 7S-Msch mit Meisterbildnis (?).



21 8S-Ssch, Ausschnitt Schweißstuch der Veronika.

köpfchen an der Unterseite der Baldachinkonsole (5S-Ssch – Bild 23) sind mit kahler Stirn, vorgewölbten Augäpfeln, kräftigen Backenknochen, breiten Lippen und zu Seiten des Gesichtes in weichen Wellen herabfallendem Haar Vertreter eines Parler-typus; zu vergleichen wären etwa der Hl. Wenzel und die Baumeisterbildnisse vom Prager Domtriforium³⁰. Die Engel zu Seiten des Schweißstuches (8S-Ssch – Bild 11) scheinen uns in der Art ihrer Anbringung und in ihrem Verhältnis zum Konsolkern verwandt zu sein mit einem Manne einer Konsole vom Altstädter Torturm der Prager Karlsbrücke³¹.

Die Frühdatierung der Konsolen ist inzwischen von der Architekturforschung weiter bekräftigt worden. Conradt hat wahrscheinlich gemacht, daß Ulrich von Ensingen (ab 1492 Ulmer Münsterbaumeister) die Reihe der Langhauspfeiler bis einschließlich dem achten Paar bereits vorgefunden hat, und daß auf ihn dann die beiden Westjoche mit ihrer größeren Weite zurückgehen (Bild 1)³².

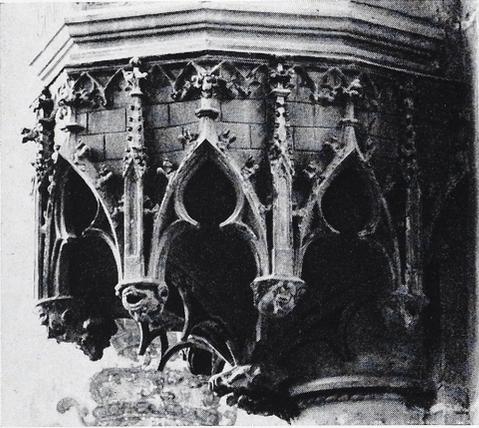
Die parlerischen Bildhauer arbeiteten unter Ulrich von Ensingen weiter. Die Kanzel, die in einer Reihe mit den Langhauskonsolen steht, und die Konsole des Hl. Othmar hoch oben am Südoststrebe Pfeiler des Sakristeianbaues am südlichen Chorturm, beide vom 'Reißnadelmeister' signiert, gehören noch in die Zeit Heinrich III. Parler³³. Aber

³⁰ Swoboda Abb. 62, 63 und 69.

³¹ Swoboda Abb. 112.

³² Conradt 1959, 50–53.

³³ Von der ursprünglichen Kanzel hat sich nur der Korpus erhalten (signiert vom 'Reißnadelmeister' am Pseudogewölbe der vorderen, südlichen, Ecke). Konsole und Aufgang wurden 1498/99 von Burkhard



22. 23 5S-Ssch, Baldachinkonsole und Köpfchen an deren Unterseite.

das Zeichen findet sich auch am Tympanon des Pfortchens, welches vom Südchorturm auf die Chorgalerie hinausführt, und am Traufgesims des Chores, hier zusammen mit dem Zeichen des 'Meisters N'³⁴. Diese Partien gehören der Zeit Ulrich von Ensingens an, der erst – wie Conradt überzeugend nachgewiesen hat – die Chorerhöhung vorgenommen und auch im Innern den Chorbogen ausgeführt hat³⁵. Hier befindet sich am Bogenscheitel eine Engelgruppe, die engste Verwandtschaft mit der Zweiengelkonsole des 'Reißnadelmeisters' aufweist (6N-Msch – Bild 17.26)³⁶.

Wenden wir uns nun noch einmal den Konsolen der östlichen Langhauspfeiler zu. Wir haben bereits herausgearbeitet, daß sie sich stilistisch wesentlich von den westlichen

Engelberg und fünf seiner Steinmetzen neu angefertigt und die ganze Kanzel an dem von Engelberg ausgewechselten Pfeiler (N 7) wieder angebracht. Alles Figürliche und große Teile der zierlichen Maßwerkarchitektur im Bildersturm 1531 zerstört. 1937 neue Reliefs durch Martin Scheible.

Abbildung der Othmar-Konsole bei Friederich 1927, 18, oder Foto Marburg 62590 (nach Gipsabguß). Die Figur des Heiligen selbst wird von Schultz (1954, 193–95) in die Zeit Heinrichs III. Parler datiert.

³⁴ Siehe Pfeleiderer 1905, 33 Absatz 1.

³⁵ Conradt 1959, 34–43 (entgegen Friederich und Schultz); ebenso Luc Mojon, *Der Münsterbaumeister Matthäus Ensinger* (Bernener Schriften zur Kunst X [Bern 1967] 73 f.) und Wortmann 1969.

³⁶ Die Gruppe ist mit dem Scheitelstein aus einem Stück gearbeitet. An diesem auf der Ostseite ein Steinmetzzeichen $\frac{4}{+}$, das sich auch sonst nur an Profilsteinen, nie an einer Laub- oder Bildhauerarbeit findet. Es kann sich nicht auf die Engelgruppe beziehen, die selbst unsigniert ist. Bei der kürzlichen Restaurierung wurde die vorzüglich erhaltene farbige Fassung von Restaurator Walter Hammer, Ulm, freigelegt. Die Zuweisung durch Manfred Tripps (Hans Multscher, seine Ulmer Schaffenszeit 1427–67 [Weissenhorn 1969] 49–52) an Hans Multscher ist nicht haltbar; ihr wurde auch schon von Alfred Schädler (Beiträge zum Werk Hans Multschers. Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1969, 41/42) widersprochen. Wir möchten darüberhinaus folgendes anmerken: Der Chorbogen wurde bereits unter Ulrich von Ensingen, wohl vor 1400, ausgeführt (vgl. oben Anm. 35). Der von Tripps herangezogene Hüttenbucheintrag, nach dem 1434 Schlußwein für einen Bogen bezahlt wurde, kann sich nicht auf den Chorbogen beziehen, ist vielmehr von der Forschung schon lange mit guten Gründen mit dem Bogen zwischen Westturmhalle und Mittelschiffgewölbe in Verbindung gebracht worden (vgl. Pfeleiderer 1905, 14/15). Auch stilistisch und kostümgeschichtlich ist eine Ansetzung um 1434 nicht haltbar; die Figuren sind noch nicht vom Weichen Stil berührt. Die Engel Multschers, die Tripps zum Vergleich heranzieht, sind weit stärker auf den Betrachter bezogen, den sie mit ihren Blicken herausfordern. Mit der Zweiengelkonsole des 'Reißnadelmeisters' (N 6–Msch) hingegen hat die Chorbogengruppe die typenmäßige Unterscheidung der beiden Engel gemeinsam.



24 8N-Msch, Prophet auf der Westseite.



25 8S-Msch, Untersicht mit musizierenden Engeln.

Kragsteinen unterscheiden, hingegen den Chorkapitellen näherstehen. Sie dürften vor dem Auftreten des 'Reißnadelmeisters' entstanden sein, das heißt vor 1387, wahrscheinlich also unter dem zweiten Ulmer Münsterbaumeister, Michael Parler, der 1383 nach Ulm kam³⁷. Diese Vermutung läßt sich weiter unterbauen.

An den vier östlichen Pfeilerpaaren haben sich mehrfach auf den Schilden der Konsolen die Wappen erhalten, zum Teil aufgemalt, zum Teil aber auch plastisch ausgearbeitet. Hinzu kommen weitere (aufgemalte) Wappen, die bei der jüngsten Restaurierung an den Pfeilerwestflanken aufgedeckt werden konnten. Die Wappen wurden für die Baugeschichte bislang noch nie und für die Ausstattungsgeschichte kaum herangezogen³⁸. Und doch liefern sie uns wertvolle Hinweise.

Diese Wappen, oftmals Allianzen, sind offenbar Stifterwappen. Soweit sich bisher feststellen ließ, gehören sie gerade den Familien an, von denen die frühesten Altarstiftungen bekannt sind. Diese Altäre dürften jeweils an den Westflanken der Pfeiler gestanden haben³⁹. Wir führen im folgenden nur die Wappen an, die sich mit bestimmten Personen, Stiftungen oder Daten verbinden lassen⁴⁰.

Pfeiler 3S: Zum Seitenschiff hin Wappen Krafft, zum Mittelschiff hin Ehinger (Bild 3m.l). An der Westflanke befindet sich in ca. 2,60 m Höhe das berühmte, jetzt wieder

³⁷ Der erste Ulmer Meister, Heinrich II. Parler, war vollauf mit dem Chor und den Chortürmen beschäftigt; während seiner nur sechsjährigen Tätigkeit in Ulm wird er sich kaum schon dem aufgehenden Mauerwerk des Langhauses gewidmet haben können. Vgl. Wortmann 1969.

³⁸ Beck, Die Altäre und Pfründen im Ulmer Münster. Diözesanarchiv von Schwaben 7, 1890, 49 ff.

³⁹ Die Annahme einer solchen Aufstellung an den Pfeilern gebietet schon die überlieferte Anzahl von 60 Altären, sie ist aber auch mehrfach archivalisch belegt. Einige erhaltene Wandbilder an den Pfeilerwestflanken dürften als Altarbilder anzusehen sein. Ferner fand Restaurator Walter Hammer bei der jüngsten Restaurierung mehrfach an den Pfeilern Ruffspuren, wohl von Kerzen. Die beabsichtigte Altaraufstellung mag auch die Pfeilerform mitbestimmt haben, mit glatten Flanken und auf Kragsteinen (statt Pfeilervorlagen) aufsitzenden inneren Arkadenbogenprofilen.

⁴⁰ Die Untersuchungen wurden in großzügigster Weise vom Stadtarchiv Ulm unterstützt (Schreiben vom 9. 1. und 26. 1. 1970), wofür ich Herrn Archivrat Dr. Specker und ganz besonders Herrn Albrecht Rieber, der die Nachforschungen – auch aufgrund privaten Materials – durchführte, herzlich danke. Auch Herrn cand. phil. H. P. Köpf, Nagold, verdanke ich einige Hinweise und Korrekturen meiner bereits in der Schwäbischen Zeitung (Ulm, den 5. 7. 69) geäußerten Angaben.



26 Engelgruppe am Chorbogen zum Mittelschiff hin.

in seiner originalen Farbigkeit erstandene Grundsteinlegungsrelief (Bild 27). Es berichtet in ausführlicher Inschrift von der Grundsteinlegung im Jahre 1377 durch den damaligen Bürgermeister Lutz Krafft, Sohn des Krafft am Kornmarkt. Im unteren Relief sind Lutz Krafft und seine erste Frau, Elisabeth Ehingerin, dargestellt (beide unter Beifügung ihres Wappens), wie sie kniend, unterstützt vom Baumeister, die Kirche darbringen. Elisabeth Ehingerin starb 1389 oder spätestens 1391. In diesem Jahre stiftete Lutz Krafft eine Jahrzeit, wobei der Altarist des Krafftschen Altares genannt wird⁴¹. Schultz stellt fest, daß das Ehepaar auf dem Relief nach der Mode der 60er und 70er Jahre gekleidet ist⁴².

Pfeiler 4S: Zum Seitenschiff hin Wappen Löw, zum Mittelschiff hin Krafft (Bild 3q.p). Ein Yttel Löw stiftete 1366 noch in die alte Pfarrkirche über Feld eine Messe an den Allerseelenaltar mit der Bestimmung, daß diese Messe, sobald er oder seine Erben einen Altar gestiftet haben sollten, an diesen übertragen werde. Yttel Löw war mit einer Schwester des zuvor genannten Lutz Krafft verheiratet; er starb 1383. Noch im 18. Jahrhundert hing sein Totenschild als der älteste neben anderen Schilden der Familie Löw an einem Balken zwischen dem vierten und fünften Pfeiler des südlichen Seitenschiffes⁴³. Die Altarstiftung dürfte also wohl bald nach 1383 – und nun in der neuen Pfarrkirche in der Stadt – erfolgt sein.

⁴¹ Nach Angaben des Stadtarchivs (A. Rieber), siehe oben Anm. 40.

⁴² Schultz 1954, 103.

⁴³ Nach Angabe des Stadtarchivs (A. Rieber), siehe oben Anm. 40. Vgl. ferner Bazing und Veesenmeyer Nr. 20 und Max Bach, Die Grabdenkmäler und Totenschilder des Münsters zu Ulm. Württembergische Vierteljahresh. NF 2, 1893, 151.

Pfeiler 4N: Auf der Mittelschiffseite Wappen von Sulmetingen (in Schwarz ein Schrägbalken, der – nach Aussage der Helmzier – einst mit aufgemalten Krügen belegt gewesen sein muß [Bild 3o])⁴⁴; Seitenschiffkonsole neu. 1386, am 12. 3., wird ein Altar genannt, den Heinrich Krafft (ein Bruder des Lutz Krafft) und Adelheid von Sulmetingen in Unser Frauen Pfarrkirche zu Ulm in der Stadt gestiftet und geordnet haben⁴⁵. Es war die zweite Frau des Heinrich Krafft, die in erster Ehe mit Rudolf von Sulmetingen verheiratet war. Der Altar wurde offenbar für das Seelenheil ihres ersten Mannes gestiftet.

Pfeiler 2N: An der Westseite aufgemalt das Wappen Kaib (drei schräggestellte Angeln einer Wolfsfalle [Bild 3r]). 1387, am 19. 4., wird ein von Heinrich Kaib gestifteter und Jakob Blank verliehener Altar in Unser Frauen Pfarrkirche genannt⁴⁶.

Pfeiler 2S: An einer Konsole der Westseite das Wappen Wieland (zwei kreuzweis-geschrägte Stäbe [Bild 3s]). Außen an der Südwand des Sakristeianbaues am südlichen Chorturm befindet sich eine Gedenktafel für einen 1384 gestorbenen Heinrich Wieland. Ein Hans Wieland, vermutlich ein Sohn des Heinrich, war 1387 dritter Pfarrkirchenbaupfleger (die Familie war nicht patrizisch). Das Wappen bezieht sich wahrscheinlich auf eine zwischen 1384 und 1387 erfolgte Stiftung⁴⁷.

Die Wappen weisen also – soweit sie bisher mit bestimmten Personen oder gar Stiftungen in Verbindung gebracht werden konnten – in die Frühzeit des Münsterbaues, und unterstützen unsere Datierung der östlichen Langhauspfeiler in die Zeit Michael Parlers (1383–87). Auch allgemein-historische Überlegungen lassen einen raschen Baufortgang annehmen. Wir wissen, daß die alte Pfarrkirche über Feld sogleich nach 1377 abgetragen wurde⁴⁸. Es mußte also möglichst schnell ein neuer Raum für den Gottesdienst erstellt werden. Konnte hierfür auch zunächst der Chor der neuen Pfarrkirche dienen, der bald nach 1383 unter Dach gestanden haben dürfte, so bestand doch noch die dringende Notwendigkeit, die Altäre der alten Pfarrkirche wieder zu errichten, um die Jahrtage halten zu können⁴⁹. Der rasche Baufortgang wurde getragen von dem

⁴⁴ Vgl. O. v. Alberti, Württembergisches Adels- und Wappenbuch (Stuttgart 1889–1916).

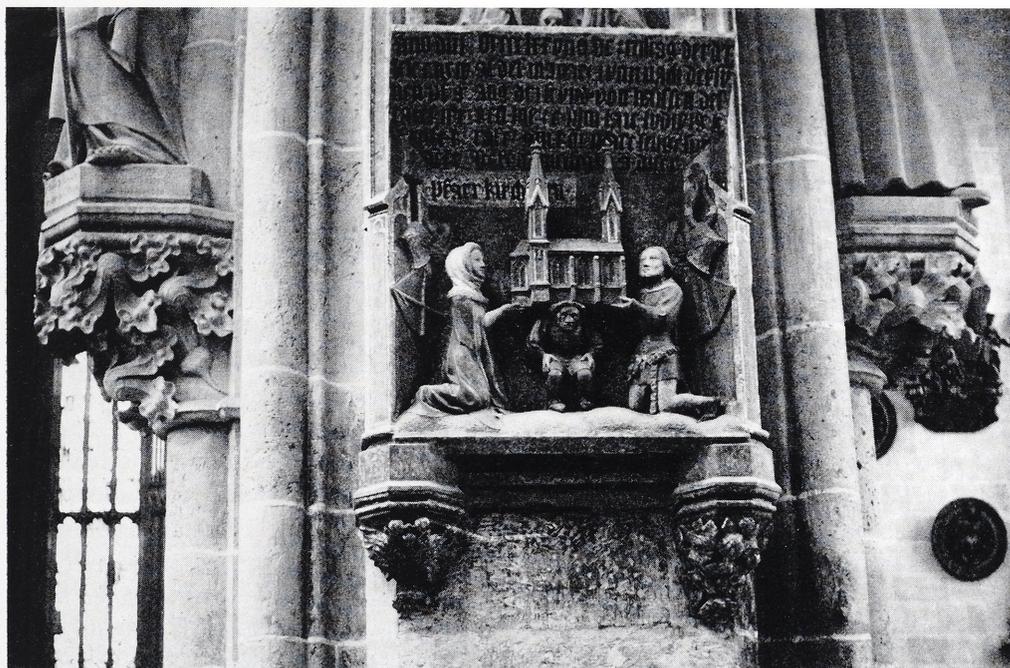
⁴⁵ Bazing und Veesenmeyer Nr. 42.

⁴⁶ Bazing und Veesenmeyer Nr. 46. – Das Wappen Kaib ist in Rot über das Wappen Ungelter (Zinnenbalken, in Schwarz) gemalt. Wappen Ungelter auch – plastisch erhaben – auf dem Schild der Seitenschiffkonsole dieses Pfeilers sowie – aufgemalt – an der Westseite des Pfeilers N 1.

⁴⁷ Nach Angabe des Stadtarchivs (A. Rieber), siehe oben Anm. 40. Vgl. ferner Bazing und Veesenmeyer Nr. 50.

⁴⁸ Von der alten Pfarrkirche wurden übernommen: die zwei Sakristeiportale (eins heute vermauert), die beiden Langhausostportale und das Nordwestportal von 1356, ferner wohl die meisten der an den Chor- und Seitenschiffaußenwänden sichtbaren Hausteine sowie weiteres Abbruchmaterial, das ins Innere der Umfassungswände wanderte. Vgl. Pfeleiderer 1905, 5 und 10; Friederich 1927 und – speziell für die Portale – Schultz 1955; ferner Max Ernst, Die Alte Pfarrkirche über Feld und ihr Sprengel. Mitt. d. Vereins f. Kunst u. Altertum in Ulm u. Oberschwaben 25, 1927, 7–22.

⁴⁹ Die städtische Stiftung einer Messe vom 4. 4. 1380 auf der Hofstatt des Kirchhofes der Pfarre zu Ulm über Feld in der Kapelle Allerheiligen oder auf dem Karner für alle dort begrabenen (siehe Bazing und Veesenmeyer Nr. 31) läßt vermuten, daß zu jener Zeit die alte Pfarrkirche schon nicht mehr benutzt werden konnte. Wenn weiterhin der Konstanzer Bischof am 9. 2. 1383 den Pleban, den Bürgermeister und den Rat der Stadt Ulm für zwölf Jahre ermächtigte, ihre neue Kirche mit ihren Altären und Kapellen von irgendeinem Erzbischof oder Bischof weihen zu lassen (siehe Bazing und Veesenmeyer Nr. 33), so ist anzunehmen, daß nun ständig neue Altäre errichtet (bzw. aus der alten Pfarrkirche in die Stadt übertragen) wurden, für deren Weihe der Bischof nicht immer von Konstanz nach Ulm kommen konnte. – Vgl. auch Pfeleiderer 1905, 7; für die Baugeschichte des Chores Wortmann 1969.



27 Grundsteinlegungsrelief an der Westseite des Pfeilers 3S; unteres Relief sowie die Konsolen 3S-Msch und 3S-Ssch.

gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt gerade in jenen Jahren⁵⁰.

Die Anbringung der Wappen an den Langhauspfeilern scheint uns durch die Hinweise auf die Altäre nicht befriedigend erklärt zu sein. Konnte man doch die Wappen an den Altären selbst anbringen, wie zum Beispiel am Kargretabel Hans Multschers von 1433. Es fällt auf, daß bei den beiden Allianzen Krafft-Ehinger und Löw-Krafft (Pfeiler 3S und 4S) jeweils das Männerwappen an der untergeordneten Seite zum Seitenschiff hin, das Frauenwappen aber zum Mittelschiff hin angebracht ist. Auf der Nordseite war es anscheinend umgekehrt. A. Rieber vermutet, daß am Pfeiler 4N dem Wappen von Sulmetingen an der Mittelschiffkonsole das Frauenwappen der Adelheid, geb. Nieß, an der (erneuerten) Seitenschiffkonsole gegenüberstand⁵¹. Demnach waren jeweils die Männerwappen auf der Süd-, die Frauenwappen auf der Nordseite eines Pfeilers angebracht. Waren sie also heraldisch nach Osten auf den Chor und nicht auf die Altäre an den Pfeilerwestflanken bezogen?

Für eine Erklärung der Konsolwappen müssen wir etwas weiter ausholen. An der Anlage des Ulmer Münsters fällt das Fehlen von planmäßigen Kapellen auf (Bild 1). Solche Kapellen, rund um den Chor und entlang den Seitenschiffen, gehörten im all-

⁵⁰ Vgl. M. Huber, 'Ulm'. In: Baden-Württemberg, Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 6 (Stuttgart 1965) 685 ff.

⁵¹ Mündliche Mitteilung von Herrn Rieber (Stadtarchiv), der auf den verwandten Fall der Stiftung der Westportalfenster (um 1440) mit den Wappen Asselfingen-Arlabus-Besserer verweist (vgl. W. Lehmbruck, Hans Acker – Maler und Glasmaler von Ulm [Ulm 1968] 41).

gemeinen zum Bild der deutschen spätgotischen Pfarrkirchen. Sie entsprangen den vielen Familien- und Zunftstiftungen. Zugleich wurden durch die Kapellenstiftungen die Umfassungswände der bürgerlichen Stadtkirchen finanziert.

Wir möchten annehmen, daß die Familienwappen an den Langhauspfeilern des Ulmer Münsters entsprechend auf Stiftungen der Pfeiler hinweisen, womit zugleich der Standort für einen Familienaltar erworben wurde. Ähnliche Wappen finden sich an den Pfeilern mehrerer Basler Kirchen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sie sind dort plastisch erhaben den Rundpfeilern angearbeitet. Im Inventar der Schweizer Kunstdenkmale werden sie mit guten Gründen als 'Pfeilerstifterwappen' angesprochen⁵². Damit erhält unsere baugeschichtliche Fixierung eine weitere Stütze. Man wird annehmen können, daß die Pfeiler spätestens zur Zeit der Altarstiftungen, womöglich aber schon früher gestiftet und ausgeführt wurden.

Ausgehend von einer Bemerkung Pfeilerers haben wir an Hand der Konsolen zwei etwa gleichgroße Bauetappen in der Abfolge der Langhauspfeiler feststellen, und weiter – aufbauend auf den Forschungsergebnissen von Schultz und Conradt sowie unter Berücksichtigung der Stifterwappen – wie folgt datieren können: Die vier östlichen Pfeilerpaare wurden zwischen 1383 und 1387 unter dem zweiten Ulmer Münsterbaumeister, Michael Parler, die nächsten vier (Pfeiler 5–8) zwischen 1387 und 1391 unter seinem Nachfolger, Heinrich III. Parler, errichtet. Die Westjoche entstanden dann nach 1392 unter Ulrich von Ensingen. Wie weit die Pfeiler über die Höhe der Konsolen hinaus gediehen waren, und wie es sich mit der Ausführung der Umfassungswände verhielt, bedarf noch einer gesonderten Untersuchung⁵³.

⁵² F. Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel Stadt IV und V (Basel 1961 und 1966): St. Martin (IV 317. 333/34 sowie Abb. 378. 381–86. 392); St. Peter (V 74–78 sowie Abb. 97. 99–106); Predigerkirche (V 256/57. 261/62 sowie Abb. 322. 324–29).

⁵³ Nach dem heutigen Stand der Forschung (vgl. vor allem Conradt 1959, 49–51) ergibt sich dafür folgendes Bild: Die Pfeiler standen mindestens bis in Höhe von ca. 6 m (Abschluß des Grundsteinlegungsreliefs an Pfeiler S 3) doch ohne Kapitelle; denn die Parlergewölbe sollten höher liegen (vgl. Kapitellage im Chor und jeweils die obere Schildrippe an den Seitenschiffostwänden, im Dachstuhl) und damit auch die Pfeiler höher hinaufgeführt werden. Heutiger Pfeilerabschluß erst unter Ulrich von Ensingen. Für die Umfassungswände geben die von der alten Pfarrkirche in die Sadt übertragenen Portale (SO-, NO- und NW-Portal), die gewiß noch von den Parlern versetzt wurden (siehe Schultz 1955; S. Hermann, Die Entwicklung des gotischen Figurenportals in Schwaben [Phil. Diss. Freiburg i. Br. 1954, Ms.] 179–84) sowie die sog. Rayser'sche Tafel mit Stiftungsdatum von 1378 (innen an der Südseitenschiffwand im 6. Joch; Relief nach Schultz 1954, 104/05 um 1380) gewisse Anhaltspunkte. Andererseits müssen die Außenwände von den Parlern höher geplant gewesen sein, wahrscheinlich gleichhoch mit der Sakristeierweiterung am südlichen Chorturm. Conradt folgert daraus, daß auch die Fenster höher hinaufgeführt werden sollten, daß also (da sich im Mauerwerk keinerlei Störungen feststellen lassen) die Außenwände Zumindest von der Höhe der Fensterbogenansätze an erst aus der Zeit Ulrich von Ensingens stammen.

Literaturverzeichnis

- Bazing und Veesenmeyer, Urkunden zur Geschichte der Pfarrkirche in Ulm (Ulm 1890).
- Behling, L., Die Pflanzenwelt der mittelalterlichen Kathedrale (Köln-Graz 1964).
- Conradt, A., Ulrich von Ensingen als Ulmer Münsterbaumeister und seine Voraussetzungen. Diss. phil. Freiburg i. Br. 1959 (ungedruckt).
- Dehio, G., Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler III, Süddeutschland (Berlin 1908).
- , –, Baden-Württemberg, bearbeitet von F. Piel (München-Berlin 1964).
- Friederich, K., Beiträge zur frühen Baugeschichte des Ulmer Münsters. Mitt. d. Vereins f. Kunst u. Altertum in Ulm u. Oberschwaben 25, 1927, 23–32.
- , Meister Hartmann und der Kreuzwinkelmeister. Ulmer Tagblatt 1. 6. 1940.
- Gerstenberg, K., Das Ulmer Münster. Deutsche Bauten 7 (2. Aufl. Burg bei Magdeburg 1932).
- , Die deutschen Baumeisterbildnisse des Mittelalters (Berlin 1966).
- Keller, H., Artikel 'Büste'. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte III (Stuttgart 1954) 255 ff.
- Klemm, A., Die Steinmetzzeichen des Ulmer Münsters. Münsterblätter Ulm 2, 1880, 30–60.
- Kletzl, O., Zur Parlerplastik. Wallraf-Richartz-Jahrbuch N.F. 2/3, 1933/34, 100–154.
- Paulus, E., Das Münster. In: Beschreibung des Oberamtes Ulm (Stuttgart 1897) 2, 64–100.
- Pfleiderer, R., Das Münster zu Ulm und seine Kunstdenkmale (Stuttgart 1905).
- Pinder, W., Die deutsche Plastik vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance I Handbuch der Kunstwissenschaft (Wildpark-Potsdam 1924).
- Raichle, A. – A. Herrmann, Das Ulmer Münster (Stuttgart 1950).
- Schultz, I. F., Die Parler-Plastik am Ulmer Münster. Diss. phil. Freiburg i. Br. 1954 (ungedruckt).
- , Beiträge zur Baugeschichte und zu den wichtigsten Skulpturen der Parlerzeit am Ulmer Münster. Ulm und Oberschwaben 34, 1955, 7–38.
- Swoboda, K. M., Peter Parler (Wien 1940).
- Wortmann, R., Zur Baugeschichte des Ulmer Münsterchores. Zeitschr. f. Württembergische Landesgesch. 28, 1969, 105–17.

Bildnachweis:

- 1 nach: Pfeleiderer
alle anderen: Photos des Verfassers